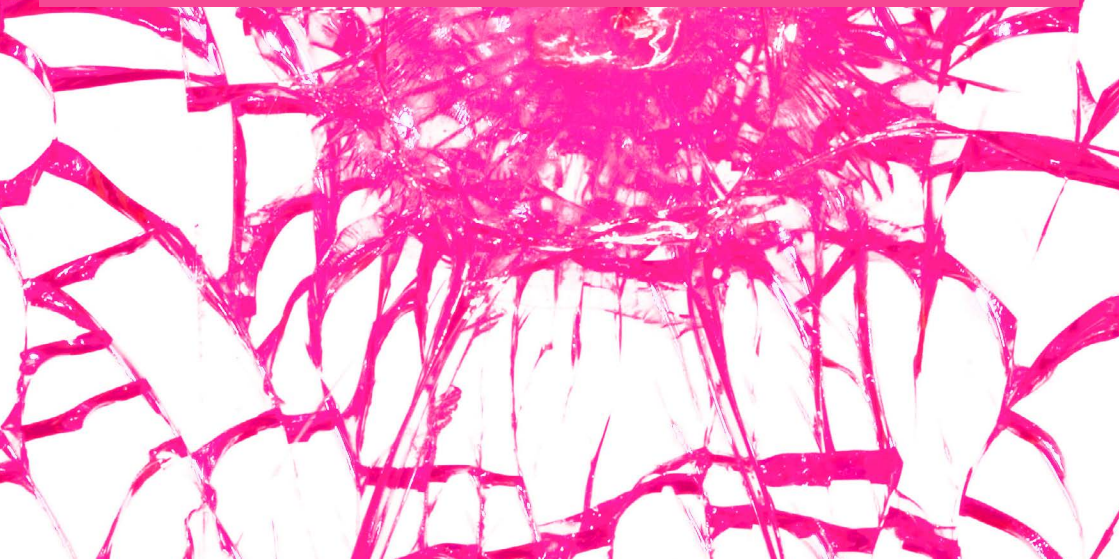


Unité de médecine des violences

Erfahrungen, Ressourcen und Bedürfnisse von Kindern, die Gewalt in der elterlichen Paarbeziehung ausgesetzt sind

Multiple Viktimisierungen

Anne Cattagni, Imane Semlali und Nathalie Romain-Glassey



Unité de médecine
des violences



Centre hospitalier
universitaire vaudois



Hôpitaux
Universitaires
Genève

Centre
Universitaire
Romand

Médecine
Légale

| Zusammenfassung

Studienziel und Methodik

Diese Analyse schliesst an einen ersten Bericht der Studie des Notfalldiensts für Gewaltopfer (Unité de médecine des violences, UMV) über die Erfahrungen, Ressourcen und Bedürfnisse von Kindern an, die Gewalt in der elterlichen Paarbeziehung ausgesetzt sind. Kinder, die Opfer eines Typs von Gewalt werden, erleben oft auch andere Typen von Gewalt – mitunter wiederholt –, und diese Erfahrungen sind mit erheblichen Folgen für die psychische Gesundheit, das Verhalten und das soziale Leben assoziiert. Die Forschung zum gleichzeitigen Auftreten verschiedener Typen und Formen von Gewalt in Kindheit und Jugend ist überwiegend quantitativer Natur. So sind zwar viele statistische Zusammenhänge zwischen verschiedenen Viktimisierungen inzwischen bekannt, das Verständnis dieser Verknüpfungen muss jedoch noch weiter vertieft werden. Diese qualitative Studie untersucht die Zusammenhänge zwischen mehreren Arten von Viktimisierungen, die Jugendliche und junge Erwachsene erlebt haben, die während ihrer Kindheit und/oder Jugend Gewalt in der elterlichen Paarbeziehung ausgesetzt waren. Ziel ist es, die beteiligten Mechanismen besser zu verstehen und zu einem umfassenderen Ansatz der Prävention und Begleitung der Opfer beizutragen. Sie stützt sich auf eine thematische Analyse von 20 Einzelgesprächen, die im Sommer 2022 durchgeführt wurden.

Ergebnisse

Neben der Exposition gegenüber Gewalt in der elterlichen Paarbeziehung haben die Teilnehmenden zahlreiche weitere Viktimisierungen erlebt. Sie waren insbesondere sehr häufig auch direkter Gewalt durch die gewaltausübende Person in der Paarbeziehung sowie Mobbing in der Schule ausgesetzt. Weitere Typen der Viktimisierung innerhalb des Haushalts umfassten direkte Gewalt durch andere Familienmitglieder sowie die Exposition gegenüber Gewalt zwischen diesen. Die ausserhalb des Haushalts berichteten Viktimisierungen beinhalteten die Exposition gegenüber einem gewalttätigen Schulumfeld, Gewalt durch einen Freund sowie Mobbing im Lehrbetrieb. In dieser Stichprobe war die durchschnittliche Anzahl berichteter Viktimisierungen bei Mädchen höher als bei Jungen. Dieser Unterschied ist auf Mobbing in der Schule und Gewalt durch einen Freund zurückzuführen.

Die Exposition gegenüber Gewalt in der elterlichen Paarbeziehung stellte häufig die erste Viktimisierung dar, die diese Kinder erlebten. Die identifizierten Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Arten von Viktimisierungen innerhalb des Haushalts betreffen in erster Linie die gewaltausübende Person in der Paarbeziehung, dann das Zusammenwirken der gewaltausübenden Person mit der Reaktion des betroffenen Elternteils, ähnliche Temperamente zwischen den Täterpersonen verschiedener Typen von Viktimisierungen, Gewalt als Verhaltensmodell sowie, in gewissem Mass, den gewaltbetroffenen Elternteil.

Die festgestellten Zusammenhänge zwischen Gewalt im häuslichen Umfeld und ausserhalb lassen sich so erklären: Zum einen schwächt Gewalt im Zuhause die persönlichen und zwischenmenschlichen Ressourcen der Betroffenen. Zum anderen stehen auch Umzüge häufig am Anfang von Gewalterfahrungen – sowohl innerhalb als auch ausserhalb des häuslichen Umfelds. Diese Zusammenhänge wurden von den Teilnehmenden selbst identifiziert. Sie werden im Verlauf ihrer Darstellung durch Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Literatur ergänzt. Anschliessend wird das gemeinsame Auftreten von Viktimisierungen erörtert, für die im Rahmen der Studie keine Zusammenhänge festgestellt wurden.

Fazit

Kinder, die Gewalt in der Partnerschaft der Eltern ausgesetzt sind, können im Laufe ihres Lebens multiple Viktimisierungen erfahren, sowohl innerhalb als auch ausserhalb des Haushalts. Angesichts der hohen Prävalenz multipler Viktimisierungen und ihrer schädlichen Folgen für Gesundheit und Wohlbefinden ist es dringend notwendig, die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Arten von Viktimisierungen sowohl in der Präventionspolitik als auch in der Betreuung der betroffenen Kinder zu berücksichtigen. Die Ergebnisse stützen und ergänzen die Empfehlungen, die im ersten Studienbericht ausgesprochen wurden.

Vollständiger Bericht und Zusammenfassung in den drei Landessprachen:

<https://www.curml.ch/unite-de-medecine-des-violences-umv>

Finanzielle Unterstützung:

Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG)

Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Waadt (BEFH)

Inner Wheel Club Lausanne

| Empfehlungen

Die im ersten Studienbericht ausgesprochenen Empfehlungen zu Prävention, Ausbildung, Erkennung und Intervention sind angesichts dieser zusätzlichen Ergebnisse umso relevanter. Es geht hier nicht darum, sie einzeln zu wiederholen, sondern vielmehr darum, hervorzuheben, inwiefern diese Erkenntnisse zu multiplen Viktimisierungen bestimmte Empfehlungen besonders bekräftigen.

- Multiple Viktimisierungen können offensichtlich verschiedene Lebensbereiche der Kinder beeinträchtigen und damit auch verschiedene Quellen von Unterstützung und Wohlbefinden. Daher ist die Förderung der Entwicklung der Ressourcen aller Kinder für die Prävention der schädlichen Folgen von Viktimisierungen umso wichtiger.
- Die Ausbildung zum Thema häusliche Gewalt sollte Kenntnisse zur Polyviktimsierung einschließen.
- Massnahmen gegenüber gewaltausübenden Personen in der Partnerschaft zu ergreifen (Wegweisung, Verantwortungsübernahme, Verurteilung, Begleitung) ist unerlässlich. Dies zu tun – und zwar so früh wie möglich – könnte den Kindern zusätzliches Leid ersparen, da beobachtet wird, dass gewaltausübende Personen in der Partnerschaft häufig auch für andere Typen und Formen von Gewalt innerhalb der Familie verantwortlich sind.
- Aus denselben Gründen, aber auch weil Gewalt in der elterlichen Partnerschaft wahrscheinlich meistens der erste Typ von Gewalt im Leben der Kinder darstellt, ist die frühzeitige Erkennung der Exposition gegenüber dieser Gewalt entscheidend.
- Diese beiden letzten Argumente unterstützen den Bedarf einer langfristigen Begleitung von Kindern, die Gewalt in der elterlichen Partnerschaft ausgesetzt sind. Darüber hinaus scheint bei Übergangsmomenten besondere Aufmerksamkeit geboten zu sein, beispielsweise bei der Ankunft in einer neuen Schule.

April 2026

**Erfahrungen, Ressourcen und
Bedürfnisse von Kindern, die Gewalt
in der elterlichen Paarbeziehung
ausgesetzt sind**

Multiple Viktimisierungen

Notfalldienst für Gewaltopfer
(Unité de médecine des violences)
Westschweizer Universitätszentrum für Rechtsmedizin
(Centre universitaire romand de médecine légale)
Rue du Bugnon 44
1011 Lausanne
Schweiz

Tél. +41 21 314 00 60
www.curml.ch

